

Ein Haus für zukünftige Generationen

Im alten Arbeitsamt entstehen variable Studentenwohnungen und Büroräume. Baubeginn im Herbst

Von Ute Tolksdorf

Meschede. Die ersten Hürden sind genommen. Das alte Arbeitsamt an der Steinstraße wird nicht abgerissen, sondern nach neuesten ökologischen Standards zu einem Wohn- und Geschäftshaus umgebaut. „Mittlerweile ist der Erwerb auch im Grundbuch eingetragen und der Bauantrag bei der Stadt eingereicht“, berichtet Ulrich Schulte-Sprenger. Er betreut den Umbau bei der Kanzlei „Droste, Schulte-Sprenger, Schmidt“. Diese hatte das Gebäude Anfang des Jahres erworben. Zuvor hatte es 16 Jahre leer gestanden.

Wiederbezug im Herbst 2018 geplant

Im Herbst, so hofft Schulte-Sprenger, beginnen die Bauarbeiten mit der Entkernung. Der Wiederbezug ist für den Herbst 2018 geplant. Im Februar erst hatte die Kanzlei ihre Pläne der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie möchte aus dem alten Arbeitsamt ein Vorzeigeprojekt – ein Modellprojekt des Bundesbauministeriums – machen.

Schulte-Sprenger ist froh, dass die Experten ein großes K.O.-Kriterium entkräften konnten. „Schadstoffe hat der Gutachter in der Außenfassade und am Schornstein, jeweils nur in sehr geringer Menge gefunden“, berichtet er. Beides wird bei der Sanierung komplett beseitigt.

Das war eine weitere Voraussetzung für den Start als Modellprojekt. „Jetzt muss nur noch der Bauantrag positiv beschieden werden.“ Auch dafür gebe es aber erste positive Signale. Der Bauantrag umfasst schon alle Vorgaben, die der Bauherr erfüllen muss. So muss er den Schallschutz verbessern. Dabei geht es vor allem um den Trittschallschutz, da aus dem Bürogebäude -



Ulrich Schulte-Sprenger mit den Plänen für den Umbau des alten Arbeitsamtes. Im Herbst, so schätzt der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater beginnen die Bauarbeiten.

FOTO: UTE TOLKSDORF

Neue Wohnungen für Studenten im ehemaligen Arbeitsamt

Die Bauarbeiten beginnen im Herbst, die Wohnungen sollen ein Jahr später bezugsfertig sein.

Wohnbeispiel



zumindest teilweise – ein Wohngebäude wird. „Dafür muss der gesamte Estrich raus und die Wände werden zusätzlich schallgedämmt“, berichtet Schulte-Sprenger.

„Ich bin überzeugt, dass heute nachhaltig gebaut werden muss, damit das Gebäude auch für lange Zeit Bestand hat, ökologisch und ökonomisch.“

Ulrich Schulte-Sprenger, Kanzlei Droste, Schulte-Sprenger, Schmidt

Aber das sind nur Kleinigkeiten, betrachtet man das Gesamtkonzept: Nachhaltigkeit und Energieeffizienz sind da die wichtigen Stichworte. Das fertige Modell-Haus verbraucht nur 55 Prozent der Energiekosten eines vergleichbaren Gebäudes nach der aktuellen Energieeinsparverordnung. In allen Bereichen steht zudem die Nachhaltigkeit im Mittelpunkt. „Nachhaltiger Wohnungsbau im modernen Sinne“, so Schulte-Sprenger, „bringt ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Aspekte in Einklang. Das Qualitätssiegel ‚Nachhaltiger Wohnungsbau‘ gibt die Möglichkeit, die dies im Wohnungsbau zu dokumentieren und sichtbar zu machen.“

Die Vorgaben beginnen bei den Baustoffen, legen fest, wie viel Platz

dem einzelnen Bewohner zusteht, wie viel Licht eine Wohnung braucht, wie hoch der Anteil regenerativer Energien sein soll und wie die Bewohner ihre Mobilität regeln - mit ausreichend Parkplätzen für Autos und Fahrräder einschließlich E-Bike-Ladestationen und Bushaltestellen vor der Tür.

Nachhaltigkeits-Kriterien

Die Auflagen enden beim Rückbaukonzept mit Ökobilanz und Lebenszykluskostenberechnung. „Dort wird unter anderem aufgelistet, wie die verwendeten Materialien irgendwann entsorgt werden.“

Dass aber ein Rückbau über Jahrzehnte kein Thema sein wird, davon ist der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater überzeugt. „Wir wollten ein Haus bauen, das in vielen Jahren noch attraktiv ist.“ Dafür tüftelte er gemeinsam mit den beteiligten Architekten Roland Otte und Andreas Busch an der Erfüllung der Kriterien für das Nachhaltigkeitszertifikat, eine der vielen Fördervoraussetzungen des Bundesbauministeriums.

Warum betreibt eine private Kanzlei diesen Aufwand, wenn sie es auch einfach hätte abreißen und neu bauen können? Ulrich Schulte-Sprenger wehrt ab. Er stehe voll hinter dem Projekt: „Das Gebäude ist klassisch erbaut. Ein neues Bürogebäude wäre in vielen Teilen gar nicht anders“, betont er. Und: „Ich bin überzeugt, dass heute nachhaltig gebaut werden muss, damit das Gebäude auch für lange Zeit Bestand hat, ökologisch und ökonomisch.“



In den Wohnungen ist Platz für 33 Menschen

■ Die Kanzlei „Droste, Schulte-Sprenger, Schmidt“ aus Steuerberatern, Wirtschaftsprüfern, Rechtsanwälten und Notar war auf der Suche nach einem **zentral gelegenen Bürogebäude** mit ausreichend Parkraum in der Innenstadt, als sie auf das alte Arbeitsamt an der Steinstraße stieß.

■ Insgesamt wird das Gebäude zu einem **Wohn- und Geschäftshaus** umgebaut.

■ In der dritten und vierten Etage

entstehen die **Büroräume der Kanzlei**.

■ In der ersten und zweiten Etage baut sie barrierefreie Variowohnungen, **geeignet genauso für Studenten wie für Senioren**. Die Einzelappartements lassen sich mit relativ wenig Aufwand in Zweizimmer-Wohnungen umbauen. Dazu gibt es Zweier- und Dreier-Appartements für Wohngemeinschaften und Gemeinschaftsräume mit Terrasse - Platz für 33 Menschen.

KOMMENTAR

Alle Kosten berechnen

Was passiert mit unseren Innenstädten, wenn alle Investoren moderne Gebäude auf der grünen Wiese planen? Zehn Hektar - 14 Fußballfelder - beträgt schon jetzt der durchschnittliche tägliche Flächenverbrauch in NRW.

Dagegen sieht man vermehrt hässliche, leer stehende Büro- und Firmengebäude vor allem in den Großstädten. Aber auch in Meschede nimmt das Problem zu. Seit 16 Jahren kritisieren wir hier die Bundesagentur für Arbeit und ihr - zentral gelegenes - altes Arbeitsamt.

Dass eine private Kanzlei sich des

Problems nun angenommen hat, ist bemerkenswert. Sie hätte auch einfach im Gewerbegebiet Enste bauen können. Das wäre wahrscheinlich problemlos möglich gewesen. Oder sie hätte das alte Arbeitsamt kaufen, abreißen und ein modernes Bürogebäude dort errichten können.

Jetzt entsteht im alten Bestand ein Wohn- und Geschäftshaus, das auf Jahrzehnte zu den modernsten der Region gehören wird. Nicht gebaut von „grünen Freaks“, sondern von Wirtschaftswissenschaftlern, die die Fördergelder sehen, aber auch berechnen, was die Erde wert ist.

Von Ute Tolksdorf



Keine Kriegstoten im Steinbruch-Bereich begraben

Ortsheimatpfleger weist auch anonymen Hinweis auf Gefangenenlager zurück. Mineral-Ausbauplan ist damit nicht betroffen

Von Jürgen Kortmann

Berge. Im Bereich des Diabas-Steinbruchs in Berge gibt es keine Gräber von Kriegstoten. „Da war nichts“, sagt Berges Ortsheimatpfleger Friedrich Nagel. In der letzten Woche war ein anonymes Brief bekannt geworden, in dem behauptet wurde, im Umfeld des heutigen Steinbruchs habe es während des Zweiten Weltkriegs ein russisches Gefangenenlager gegeben – und die Toten daraus seien daneben begraben worden. Beim Bestellen der Felder seien immer wieder Knochen zum Vorschein gekommen. Solch eine Grabstätte hätte die aktuellen Ausbaupläne des Diabas-Steinbruchs der Mineral-Gruppe verhindern oder erschwe-

ren können. Tatsächlich gibt es die angebliche „Russenwiese“, auf denen die Toten liegen sollen, gar nicht. Friedrich Nagel weiß aber, dass in den Wirren zum Ende des Krieges entkommene oder freigelassene ehemalige Zwangsarbeiter in einer jungen Fichtenschonung im Bereich des heutigen BAG-Steinbruchs (der liegt südwestlich des Diabas-Steinbruchs) zeitweise gelebt haben. Der Bereich befindet sich heute am Rande des Radwegs, der unterhalb dieses Steinbruchs entlangführt.

Lagerplatz am heutigen Radweg

Der Begriff „Zwangsarbeiterlager“ ist dafür missverständlich: Es war keines jener Lager, das von den Na-

zis während des Krieges eingerichtet worden war und von dem aus die Zwangsarbeiter ihre Arbeitseinsätze beispielsweise in der Landwirtschaft oder in Industriebetrieben verrichten mussten. Die ehemaligen Zwangsarbeiter nutzten diese Stelle in Berge vielmehr als Lagerplatz, um dort zu übernachten und auf das Kriegsende zu warten. Bekannt ist, dass in dieser Zeit durch freigelassene Zwangsarbeiter auch Überfälle zum Beispiel auf Bauernhöfe durchgeführt wurden.

Auch im Umfeld der Lagerstätte am Radweg sind aber keine Toten begraben, betont der Ortsheimatpfleger. Die einzigen ausländischen Kriegstoten liegen auf dem Friedhof in Berge bestattet.



Die beiden Steinbrüche in Berge: Oben ist der der Mineral-Gruppe, unten der der BAG zu sehen. Dort lagerten am Kriegsende Zwangsarbeiter.

FOTO: HANS BLOSSEY

KOMPAKT

Nachrichten aus dem Stadtgebiet

Eversberger Schützen treten heute an

Eversberg. Der Vorstand der St.-Johannes-Schützenbruderschaft lädt alle Eversberger Schützen sowie alle ehemaligen Könige und Vizekönige ein, am heutigen Samstag um 14.30 Uhr am Sportplatz mit anzutreten. Zu den Klängen der Musikkapelle Eversberg geht es dann im Festzug zum Schlossberg, wo um 16 Uhr das Kaiser- und Vizekaiserschießen anlässlich des Jubiläums 775 Jahre Bergstadt Eversberg beginnt.

Gottesdienst auf dem Hennesee

Meschede. Zum fünften Mal feiert die evangelische Kirchengemeinde einen Gottesdienst auf dem Hennesee. Er findet am morgigen Sonntag bei gutem Wetter auf dem Oberdeck des Hennesee-Schiffes und bei Regen im Gastraum statt. Die Gemeinde trifft sich um 9.30 Uhr am Anleger in der Nähe des Hennesee-Hotels. Eine Fahrgelegenheit wird angeboten um 9 Uhr ab Gemeinsamem Kirchenzentrum, 9.05 Uhr ab Johanneskirche und 9.15 Uhr ab Christuskirche.

Senioren-Nachmittag in der Schützenhalle

Remblinghausen. Die St.-Jakobus-Schützenbruderschaft lädt alle Senioren ab 60 Jahren für den morgigen Sonntag um 14.30 Uhr in die Schützenhalle ein. Wegen Pfingsten findet der Seniorennachmittag ausnahmsweise nicht am 1. Wochenende im Juni statt.

Gemeinde wandert zum Kapellenfest

Remblinghausen. Die St.-Jakobus-gemeinde Remblinghausen wandert am heutigen Samstag zum Kapellenfest nach Blüggelscheidt. Treffpunkt ist um 18 Uhr auf dem Kirchplatz in Remblinghausen. Nach einer leichten, etwa 1,5 stündigen Wanderung werden die Teilnehmer um 19.30 Uhr die Wortgottesfeier anlässlich des Kapellenfestes mitfeiern. Im Anschluss wird in Schulten Scheune eingeladen. Nähere Informationen gibt es bei Jens Stahlmecke.

Fußwallfahrt zur Werler Basilika

Wennemen. Die 39. Fußwallfahrt von Wennemen nach Werl findet am Samstag, 17. Juni, statt. Die Teilnehmer treffen sich um 3.20 Uhr am Bahnhof Wennemen. Beginn der Wallfahrt ist um 3.30 Uhr. Um 7.30 Uhr feiern die Pilger eine heilige Messe in der Kirche in Breitenbruch. Die Schlussandacht in der Basilika in Werl findet um 15.15 Uhr statt. Die Gesamtstrecke beträgt etwa 43 Kilometer. Teilstrecken sind ab Breitenbruch (25 Kilometer) und ab Niederense (13 Kilometer) vom Siedlerheim Niederense (11.30 Uhr) möglich. Die Rückfahrt mit dem Bus ab dem Bahnhof in Werl erfolgt um 18 Uhr.

Anmeldung bei Josef Schauerte, ☎ 02903/41140, oder Eduard Brendel, ☎ 02903/6178.

Ferienfahrt der Falken nach Spanien

Meschede. Der Jugendverband „Die Falken“ bietet im Sommer eine Ferienfahrt für Jugendliche nach Spanien an. Es geht vom 24. Juli bis 4. August 2017 an die Costa Brava. Weitere Informationen im Internet: hskfalken.wordpress.com.